

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3 - 4
Bernadette Biedermann Vom Musentempel zur Eventwerkstätte	5 - 44
Hannes D. Galter Zwischen Megaevents und Bürgerkriegen - altorientalische Objekte und Sammlungen	45 - 69
Johann Verhovsek Gegenwart sammeln in kulturhistorischen Museen. Konzepte für und Probleme mit Sammlungsstrategien des Heute	70 - 88
Karin Leitner-Ruhe Provenienzforschung im Museum - eine junge wissenschaftliche Disziplin	89 - 106
Susanne König-Lein Museum oder Sammlung? Gipsabgüsse im universitären Kontext	107 - 137
Marlies Raffler „Zu geschweigen der würme[r] / mäuse / motten / Spinn- und Fliegen“ Zu den „bewahrenden“ Aufgaben eines Kunstkammerers, Bibliothekars und Archivars	138 - 153
Werner Hilgers Ehrensachen Aus der Frühzeit des DMB	154 - 182
Volker Schimpff 100 Jahre Museum Werdau	183 - 192

Rezensionen	193 - 235
Achim Hubel, Manfred Schuller (Hrsg.): Der Dom zu Regensburg (Heiko Brandl)	193 - 211
Hannelore Putz: Die Leidenschaft des Königs. Ludwig I. und die Kunst (Heinrich Natho)	212 - 214
Glenn Arthur Ricci: Böser Wilder, friedlicher Wilder. Wie Museen das Bild anderer Kulturen prägen (Volker Schimpff)	215 - 220
Roger Fayet: Die Logik des Museums. Beiträge zur Museologie (Volker Schimpff)	221 - 227
Klaus Thieme: Brakteaten der Markgrafschaft Meißen und ihrer Nachbarn zwischen Saale und Neiße; Ewald Hausmann: Münzen der Groschenzeit der Markgrafschaft Meißen und des Kurfürstentums Sachsen; Mirko Schöder: Die Gründungsjubiläen der Universität Leipzig und ihre Darstellung auf Medaillen (Ulf Dräger)	228 - 231
Hartmut Kühne, Carina Brumme, Helena Koenigsmarková: Jungfrauen, Engel, Phallustiere (Michaele Schimmer)	232 - 235
Abbildungsnachweise	236
Abstracts	237 - 239
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	240

EDITORIAL

Als neues Herausgeberteam freuen wir uns, Ihnen den 16. Band der *CURIOSITAS. Jahrbuch für Museologie und museale Quellenkunde* vorzulegen. Nach der langjährigen verdienstvollen redaktionellen Tätigkeit von Volker Schimpff haben Bernadette Biedermann, Marlies Raffler und Nikolaus Reisinger mit dem vorliegenden Band ihre Herausgebertätigkeit aufgenommen, die bereits 2014 zusammen mit Katharina Flügel und Volker Schimpff als Herausgeber fungierte. Es gilt nun, im Sinne der verdienstvollen Initiatoren der Zeitschrift, der weit über den deutschsprachigen Raum hinaus bedeutenden MuseologInnen Katharina Flügel und Friedrich Waidacher, sowie des zu früh verstorbenen Quellenkundlers und Begründers der Leipziger Geschichtsmuseologie Frank-Dietrich Jacob, die museologische Forschung weiter voranzutreiben und den Adressatenkreis medial zu erweitern.

Das Jahrbuch präsentiert sich nun mit seinen Erscheinungsorten Graz und Langenweißbach als Publikationsorgan für museologische Forschung nicht nur in seiner theoretischen und historischen Ausprägung, sondern insbesondere durch die Kooperation mit den Universitätsmuseen der Universität Graz auch als Kommunikationsplattform praktischer Museumsprojekte auf museologischer Basis. Die *Curiositas* definiert sich aber auch weiterhin als regelmäßig erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift, in der auch Schwerpunktthemen universitärer Lehre dargestellt werden. Für die Karl-Franzens-Universität Graz, an der das Fach Allgemeine Museologie seit über 20 Jahren als wissenschaftliche Disziplin gelehrt wird, trägt dies nicht zuletzt aus museologischer Sicht zur bedeutenden Standortstärkung bei.

Dementsprechend umfasst das aktuelle Jahrbuch auch verschriftlichte Vorträge, die im Rahmen mehrerer Ringvorlesungen zur Allgemeinen Museologie am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz mit den Titeln „Museen neu denken - Museen neu gestalten: Musentempel, Lernort oder Partizipation?“ (Sommersemester 2014) und „Bewahren für die Ewigkeit - Objekt und museale Praxis“ (Sommersemester 2015) abgehalten wurden.

Diese umfassen zum Themenbereich „Museen neu denken - Museen neu gestalten“ die Beiträge von Bernadette Biedermann (Vom Musentempel zur Eventwerkstätte. Am Beispiel „neuer“ musealer Präsentationen), Hannes Galter (Zwischen Megaevents und Bürgerkriegen - Altorientalische Objekte und Sammlungen), Karin Leitner-Ruhe (Provenienzforschung im Museum - eine junge wissenschaftliche Disziplin) und Johann Verhovsek (Gegenwart Sammeln in kulturhistorischen Museen. Konzepte für und Probleme mit Sammlungsstrategien des Heute).

Zum Bereich „Bewahren für die Ewigkeit - Objekt und museale Praxis“ gehören der Beitrag von Susanne König-Lein (Museum oder Sammlung? Gipsabgüsse im universitären Kontext) und Marlies Raffler („Zu geschweigen der Würme[r] / Mäuse / Motten / Spinn- und Fleigen“. Zu den „Bewahrenden“ Aufgaben eines Kunstkammerers. Bibliothekars und Archivars). Diese Beiträge vermitteln insbesondere Einblicke in die rezente Lehr- und Forschungstätigkeit.

Der vorliegende Band beinhaltet aber auch Einzelbeiträge zu individuellen Arbeitsschwerpunkten, wie etwa die Texte von Werner Hilgers (Ehrensachen. Aus der Frühzeit des Deutschen Museumsbundes) und von Volker Schimpff (100 Jahre Museum Werdau).

Ein ausführlicher Rezensionsteil gibt – wie gehabt – einen Überblick über aktuelle einschlägige Publikationen. Künftig werden die in deutscher oder englischer Sprache erscheinenden Einzelbeiträge einem peer-reviewing-Verfahren unterzogen, wobei ein Editorial Board, bestehend aus internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Bereich museologischer Forschung die HerausgeberInnen bei der Durchführung unterstützt. Dadurch soll den Anforderungen moderner wissenschaftlicher Forschung und deren Publikation entsprochen werden.

Das Erscheinen dieses Bandes konnte insbesondere durch die Kooperation mit den Universitätsmuseen der Karl-Franzens-Universität Graz und mit Hilfe der finanziellen Unterstützung durch die Karl-Franzens-Universität Graz gesichert werden. In diesem Zusammenhang möchten wir uns daher sehr herzlich beim Vizerektorat für Lehre, Univ. Prof. Dr. Martin Polaschek und beim Vizerektorat für Forschung und Nachwuchsförderung, Univ. Prof. Dr. Peter Scherrer, für die finanzielle Unterstützung bedanken.

Ab dem vorliegenden Band wird die CURIOSITAS in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz drei Monate nach deren Drucklegung auch als open-access-Publikation auf dem universitären Publikationsserver „uni-pub“ der Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden können.

Für die Unterstützung der online-Variante bedanken wir uns bei der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz und insbesondere bei Mag. Christian Kaier, sowie bei ICOM-Österreich für die Verbreitung des open-access-Links im Rahmen des monatlichen Newsletters.

Für die redaktionelle Unterstützung beim Entstehen dieses Bandes möchten wir uns außerdem insbesondere bei Dr. Susanne König-Lein und Markus Trebuch und für das Entstehen des Redaktionsteils bei Volker Schimpff herzlich bedanken. Für die grafische Umsetzung, das Layout und Verlegen des Bandes bedanken wir uns bei Dr. Hans-Jürgen Beier und Edgar Berg, Verlag Beier & Beran.

Ihre Beitragsvorschläge bitten wir Sie künftig, an folgende Emailadresse zu senden – auch für etwaige Rezensionsvorschläge sind wir dankbar:
curiositasredaktion@unigraz.at

Viel Freude beim Lesen und neue Einsichten in die Museologie wünschen
Bernadette Biedermann, Marlies Raffler und Nikolaus Reisinger

Bernadette Biedermann

VOM MUSENTEMPEL ZUR EVENTWERKSTÄTTE. AM BEISPIEL „NEUER“ MUSEALER PRÄSENTATIONEN¹

„Neue“¹ Formen musealen Präsentierens historischer, authentischer Objekte lassen sich österreichweit etwa seit den 2000er Jahren belegen. Diese Präsentationsformen sind durch spezielle Kommunikationsmodi, wie durch ein besonderes Maß der Einbeziehung des Publikums, gekennzeichnet. In Ergänzung zu solcherart partizipativem Herangehen² entwickeln sich ausgehend vom angloamerikanischen Raum aktivistische Museumskonzepte, die vor allem die sozialen Aufgaben der Institution betonen sollen.³ Gleichzeitig scheint die Hochkonjunktur an Museumsneugründungen ihren Zenit überschritten zu haben.⁴

Aufgrund dieser Ausgangslage stellt sich die Frage, ob sich die Institution Museum derzeit in einer Krise befindet⁵ und inwieweit die (Historische) Museologie im Sinne der Erweiterung des bisher bestehenden Gliederungsmodells darauf reagieren kann.⁶ Die Historische Museologie stellt neben der Theoretischen und der Angewandten Museologie den dritten wesentlichen Bestandteil der Disziplin dar und sieht ihre Aufgabe [...] im Erkennen, Beschreiben und Analysieren der zeitlichen und räumlichen Umstände, unter denen Musealität auftritt und reflektiert wird. Dabei betrachtet sie ihren Gegenstand sowohl im Verlaufe seiner geschichtlichen Entwicklung als auch in Beziehung zur Gegenwart.⁷

Die objektzentrierte und auf den Bedeutungswert musealer Objekte (sogenannter Nouophoren⁸) ausgerichtete Disziplin definiert die Institution Museum daher als einen möglichen Ausdruck von Musealität, der sich entsprechend historischer Ge-

¹ Auf Grundlage eines Vortrags gehalten im Rahmen einer Ring-Vorlesung im Sommersemester 2014 mit dem Titel „Museen neu denken - Museen neu gestalten: Musentempel, Lernort oder Partizipation?“ am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz.

² GESSER, 2012.

³ SANDELL (u.a.), 2010, S. 3-22; MESSAGE, 2014.

⁴ Dies belegen Zahlen für die Bundesrepublik Deutschland, wie die statistische Zahlen des Institutes für Museumsforschung in Berlin für die Anzahl der neu gegründeten Museen in Deutschland; siehe: SENSEN, 2001, FN 13, S. 3.

⁵ TYRADELLIS, 2014; HÖLZL (u.a.), 2014.

⁶ RAFFLER, 2005, S. 272-315; HOOPER-GREENHILL, 2000; MARSTINE, 2006, pp. 1-36.

⁷ WAIDACHER, 1999, S. 66.

⁸ WAIDACHER, 1997, S. 20.

gebenheiten verändert.⁹ Dementsprechend beschreibt Musealität als überzeitlicher Aspekt der *Wirklichkeit*¹⁰ eine *besondere erkennende und wertende Beziehung des Menschen zur Wirklichkeit*. [...] *Sie bedeutet, dass der Mensch ausgewählte Gegenstände als Zeugnisse bestimmter Sachverhalte für so wichtig erachtet, dass er sie unbegrenzt bewahren und der Gesellschaft vermitteln will.*¹¹ Der Erkenntnisgegenstand der Disziplin ist daher nicht auf das Museum an sich ausgerichtet, sondern wird durch Musealität bestimmt. Als Erscheinung des Musealen oder *Musealphänomen* gilt es als Ausdruck und Spiegel historischer, gesellschaftlicher und politischer Ereignisse und ist daher entsprechenden Veränderungen unterworfen.¹²

Vor diesem Hintergrund ist nach den Kennzeichen der aktuellen – neomusealen – Epoche zu fragen und aufgrund der aktuellen Entwicklung ein Befund zu erstellen, wobei der Frage nachgegangen wird, inwiefern die Historische Museologie auf diese Entwicklung Bezug nimmt. Aktuelle Beispiele „neuen“ musealen Präsentierens sollen zu Beginn einen kurzen Überblick über die vorangegangenen musealen Epochen geben. Dabei wird auf dem von Friedrich Waidacher¹³ im Rahmen der Historischen Museologie entwickelten Epochenmodell beziehungsweise dem *chronologischen Gliederungsmodell*¹⁴ von Marlies Raffler¹⁵ aufgebaut.

Prämuseale Epoche

Das Phänomen des Sammeln und Zeigens von Objekten ist bereits seit der griechisch-römischen Antike und dem Alten Orient bekannt. Ursprünglich in Tempeln untergebracht, werden solcherart Objekte heute im Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So sind beispielsweise der Codex Hammurabi (2. Jahrtausend v. Chr.) und die Naram-Sin-Stele (2. Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr.) derzeit im Louvre zu besichtigen.¹⁶

⁹ In früheren Epochen erschien das Musealphänomen, jeweils seiner Zeit entsprechend, in anderer Gestalt als heute. Auch seine gegenwärtige Form wird sich wandeln müssen, weil sie von der Haltung der Gesellschaft zur Musealität abhängt. WAIDACHER, 1999, S. 66.

¹⁰ WAIDACHER, 2005, S. 257.

¹¹ WAIDACHER, 1999, S. 34.

¹² WAIDACHER, S. 66.

¹³ WAIDACHER, 1999, S. 65-145.

¹⁴ RAFFLER, 2005, S. 279; siehe auch: RAFFLER, 2007; im Unterschied dazu siehe etwa das Gliederungsmodell von MAROEVIĆ, 1998, S. 23-72.

¹⁵ Im Vergleich dazu siehe die Periodisierung in der Geschichtswissenschaft: VOCELKA, 2010.

¹⁶ Die Naram-Sin-Stele, die als Siegesstele den Sieg Sargons des Großen über die Lulubu darstellt, wurde von Schutrak Nahunte, König von Elam, der in einem Feldzug gegen Akkad babylonische Städte unterwarf, als Trophäe mitgebracht und – mit einer neuen Inschrift versehen – im Tempel des Gottes Inschuschinak als Dank für den Sieg ausgestellt; siehe dazu etwa: RAFFLER, 2005, S. 283.

Gemeinhin gelten den Musen gewidmete Tempel als Vorläufer des heutigen Museums:

Die Basis der Alexandrinischen Schule, die nie eine regelrechte Institution, sondern ein Verbund unabhängiger Lehrender war, bildete das Museion, ein großartiger „Musentempel“ im Stadtteil Brucheion, worin die Gelehrten als Pensionäre auf öffentliche Kosten den Studien lebten und auch lehrten.¹⁷

Die neuere museologische Literatur konnte im Gegensatz dazu zeigen, dass die Bezeichnung Museum nicht von den antiken Tempeln für die Musen abgeleitet werden kann: Denn die Musen wurden nicht in Tempeln verehrt, sondern in Temenoi, abgegrenzten heiligen Bezirken. Dennoch ist das Museion in Alexandrien als ökumenischer Treffpunkt für Gelehrte wohl namengebend für das heutige Museum. Dort gab es eine Bibliothek sowie Sammlungen von Statuen, Gemälden und Raritäten.¹⁸

Gegenwärtig werden – entsprechend der neomusealen Epoche – antike „Heiligtümer“ unter anderem auch museal inszeniert. Das im Jahr 1977 entdeckte Philipp-Grab in Vergina in Makedonien zeigte sich vor etwa 20 Jahren noch als unscheinbare Ausgrabungsstätte mit neun Kammergräbern, einem Wächter und einem kleinen archäologischen Museum. Seit es 1996 – im Rahmen der Bewegung zum Kulturgüterschutz – zum UNESCO-Welterbe erklärt wurde, wurde daraus eine nationale Gedenkstätte, in der man sich auf weichem Teppich, in gedämpftem Licht, von Aufpassern mit gedämpfter Stimme und würdiger Hintergrundmusik begleitet, zwischen Vitrinen mit den Fundstücken fortbewegt.¹⁹

Protomuseale Epoche

Als protomuseale Epoche wird jene Zeitspanne zwischen dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit bezeichnet, in der Objekte als Ausdruck und zum Sichtbarmachen von Reichtum und Macht zumeist in Schatzkammern verwahrt wurden. Kunstwerke und Wertgegenstände wurden auch in sogenannten Raritäten- und Kuriositätenkabinetten in Klöstern, Tempeln, Moscheen und Palästen aufbewahrt. Auch das erste Anlegen von Sammlungen zum Zweck der wissenschaftlichen Forschung fällt in diese Zeitspanne.

Die aktuelle Präsentation der Weltlichen und Geistlichen Schatzkammer des Kunsthistorischen Museums in Wien zeigt unter anderem die Reichsinsignien des Kaisertums Österreich, bestehend aus der Rudolfinischen Kaiserkrone, dem Zepter und

¹⁷ Siehe online Wikipedia-Eintrag: „Alexandrinische Schule“: https://de.wikipedia.org/wiki/Alexandrinische_Schule [18.1.2018].

¹⁸ AIGNER, 2001, S. 81-87.

¹⁹ Für diesen Hinweis danke ich Marlies Raffler herzlich; siehe dazu auch: RAFFLER, 2011, S. 68-78.